

Hochwasserkonzept ist umstritten

Käbschütztal

Kritisiert wird, dass es am Computer per Simulation entstand. Durch größere Durchlässe werde das Problem nur verlagert.

Großer Andrang, als in der Gemeinde Käbschütztal der Entwurf des Hochwasserschutzkonzeptes vorgestellt wurde. Zahlreiche Landwirte waren erschienen, um sich die Vorstellungen der Ingenieure anzuhören. Die Gemeinde hat 100 000 Euro in die Hand genommen, um ein solches Konzept erstellen zu lassen. Die darin beschlossenen Maßnahmen umzusetzen, wird erheblich teurer. Mindestens 500 000 Euro werden sie kosten. „Auch wenn es Fördermittel gibt, können wir sie erst nach und nach umsetzen“, sagt Bürgermeister Uwe Klingor (CDU).

Ein Kernpunkt des Konzeptes ist, die Durchlässe zu erweitern, damit das Wasser des Käbschützbaches ungehindert abfließen kann. Außerdem sollen die Landwirte durch schonende Bodenbearbeitung helfen, dass das Wasser nicht in Sturzbächen über die Felder fließt und wertvollen Boden mitreißt. Grün-

flächen, die das Wasser aufhalten, sollen angelegt und Gräben um die Felder gezogen werden. Die Landwirte wollen sich einer Mitarbeit nicht verschließen. „Wir tun schon einiges für den Hochwasserschutz, auch wenn das in der Öffentlichkeit mitunter nicht wahrgenommen wird“, sagte Landwirt Günter Hedrich. Allerdings sei es eine Illusion, dass die Bauern gegen alle Naturereignisse Vorsorge treffen könnten.

Wasser am Oberlauf stoppen

Das Konzept der Gemeinde, das jetzt im Entwurf vorliegt, ist allerdings umstritten, weil es am Schreibtisch anhand von Computersimulationen entstand. „Statt die Hochwassergefahr theoretisch zu simulieren, hätten die Ingenieure lieber mal aufs Land fahren sollen und sich die Probleme von den jeweiligen Grundstückseigentümern zeigen und erläutern lassen sollen“, kritisierte Jens Christian Vaupel, der Leiter der Saatzuchtstation in Leutewitz. Torsten Noack von der Planungsgesellschaft Scholz & Lewis Dresden verteidigte seine Vorgehensweise. Natürlich sei man auch rausgefahren und habe mit Grundstückseigentümern gesprochen. Alle zu erreichen, sei aber unmöglich.

Wenig Sympathie für das Konzept empfindet auch Gerhard Doleschal, der Bürgermeister der Nachbargemeinde Leuben-Schleinitz. „In Käbschütztal setzt man darauf, die Durchlässe zu vergrößern, damit das Wasser ungehindert abfließen kann. Das ist der falsche Ansatz. Dadurch wird das Problem doch nur verlagert“, sagt er. Das Wasser müsse dort angehalten werden, wo es entstehe, nämlich am Oberlauf der Flüsse. Sein Konzept sei einfach und zudem viel billiger. Die Billigung der Behörden hat es aber noch nicht. „Die Fachbehörde stellt sich quer. Wir müssten zwischen 50 000 und 60 000 Euro investieren, damit sie es genehmigt. Dieses Geld haben wir nicht“, sagt Doleschal. Leuben-Schleinitz will einen Damm bauen, aber allein für dieses Projekt musste sie das Konzept nachbessern. 15 000 Euro kostete das.

Die Gemeinde Leuben-Schleinitz kämpft noch mit anderen bürokratischen Hürden. Der Ketznerbach fließt weiter nach Roßwein, das Dreißiger Wasser nach Mochau. Deshalb arbeitet man mit den Nachbargemeinden zusammen. Die liegen im Regierungsbezirk Leipzig. „Da kommt dann jeweils noch eine andere Landesdirektion mit ins Spiel.“ Jürgen Müller